

Polen enthauptet

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **85 (2010)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Polen enthauptet

In einer Tragödie unvorstellbaren Ausmasses verlor die Republik Polen am 10. April 2010 bei Smolensk fast die gesamte Staatsführung. Die polnischen Streitkräfte betrauern den Verlust der ganzen Armeeführung. Als die Tupolew-154, eine 20 Jahre alte polnische Regierungsmaschine, in Petschorsk aufschlug, starben der Generalstabschef und die Kommandanten des Heeres, der Luftwaffe, der Marine und der Sonderstreitkräfte.

Wie es möglich war, dass am frühen Morgen des 10. Aprils 2010 die gesamte Führung der polnischen Streitkräfte *miteinander* das Regierungsflugzeug bestieg, das bleibt für Aussenstehende ein Rätsel.

Oberst i GSt Charles Ott, als Swissair- und Militärpilot ein kenntnisreicher Aviatiker, hält es für ausgeschlossen, dass sich eine derartige Tragödie in *diesem* Ausmass in der Schweiz ereignen könnte.

Ott erinnert an die strengen Regeln, die in der Schweizer Armee und Luftfahrt herrschen: «Wir haben ganz strenge Vorschriften, wonach aus der Armeeführung nicht

mehrere hohe Persönlichkeiten miteinander in einer Maschine fliegen dürfen. Ich erinnere mich an Helikoptertransporte, bei denen wir drei Helikopter statt einen einsetzten, nur weil wir die Höheren Stabsoffiziere auf mehrere Fluggeräte verteilen mussten.»

36-jähriger Pilot

Der Flugplatz Smolensk war auf dem Weg zur Gedenkfeier von Katyn nur eine Zwischenstation. Zahlreiche Würdenträger wollten mit Staatspräsident Lech Kaczynski zum Erinnerungsanlass für das

Massaker von 1940 reisen. An Bord der Tupolew-154 befanden sich 80 Persönlichkeiten aus der obersten polnischen Führungsschicht, eine Frau und acht Männer des Sicherheitsdienstes sowie die siebenköpfige Besatzung.

- Am Steuer sass der 36-jährige Pilot Arkadiusz Protasiuk, der den Rang eines Hauptmannes trug. Er hatte 1939 Flugstunden hinter sich und war einer der beiden Chefpiloten der polnischen Regierung. In der Luftwaffe gehörte er zum 36. Sonderregiment der Transportluftflotte.



General Franciszek Gągor, Generalstabschef der polnischen Streitkräfte.



Generalmajor Tadeusz Buk, Kommandant der polnischen Landstreitkräfte.



Generalleutnant Andrzej Blasik, Kommandant der polnischen Luftwaffe.



Vizeadmiral Andrzej Karweta, Kommandant der polnischen Seestreitkräfte.



Generalmajor Włodzimierz Potasinski, Kommandant der polnischen Sonderstreitkräfte.



Brigadegeneral Kazimierz Gilariski, Kommandant der Garnison der Hauptstadt Warschau.



Generalleutnant Bronisław Kwiatkowski, Chef des Führungsstabes der Streitkräfte.



Generalmajor Tadeusz Płoski, der Feldbischof der polnischen Streitkräfte.

- Co-Pilot war der 42-jährige Major Robert Grzywna, auch er ein Offizier aus der 36. Sonderregiment.
- Zusätzlich an Bord waren Leutnant Artur Zietek, der Navigator, sowie ein Ingenieur und drei Stewardessen.

Glanzvolle Laufbahn

An der Spitze der Armeebabordnung flog der 58-jährige Generalstabschef Franciszek Gągor nach Smolensk. Gągor hatte die polnischen Streitkräfte seit dem Mai 2006 geführt und blickte auf eine Laufbahn mit internationalen Stationen zurück:

- Franciszek Gągor entstammte der mechanisierten Infanterie und mithin der Waffengattung, die man im Kalten Krieg als Mot-Schützen bezeichnete.
- In Polen selbst arbeitete Gągor als Dozent an der Schule für mechanisierte Infanterie, als Chef der Gefechtsausbildung, als Direktor für Auslandseinsätze und Leiter der Waffenkontrolle.
- Im Ausland diente Gągor in der United Nations Emergency Force (Ägypten) und als Kommandant der United Nations Disengagement Observer Force (Syrien, Libanon, Israel).

Im Golfkrieg von 1991 war er stellvertretender Kommandant der polnischen Truppen.

- 1998 schrieb er eine Dissertation über die polnischen Friedenseinsätze. 2003 wurde er Assistent des UNO-Generalsekretärs, 2004 Vertreter von Polen bei der NATO und der EU.
- Am 27. Februar 2006 wurde Franciszek Gągor zum Generalstabschef befördert, am 3. Mai 2006 zum Vier-Sterne-General.

Heer, Luftwaffe, Marine

Jünger als General Gągor waren die Kommandanten der Teilstreitkräfte:

- Der 49-jährige Generalmajor Tadeusz Buk stand dem Heer vor. Er entstammte den Luftlandetruppen und führte als Brigadekommandant die 34. Panzerkavalleriebrigade.
- Generalleutnant Andrzej Blasik, 47-jährig, führte die polnische Luftwaffe. Der Pilot Blasik kommandierte vorher eine Staffel im 8. Kampfbomberregiment, den 31. Luftstützpunkt (Air Base), die 2. Taktische Luftwaffenbrigade und die Luftwaffenakademie.

ment, den 31. Luftstützpunkt (Air Base), die 2. Taktische Luftwaffenbrigade und die Luftwaffenakademie.

- Vizeadmiral Andrzej Karweta war 51 Jahre alt. Er führte die Minenräumer *Czapla* und *Mewa*. Er war Stabschef und Kommandant der 13. Minenräumerdivision. Er diente als stellvertretender Kommandant der 8. Küstenflotte und wurde 2007 Kommandant der Kriegsmarine.

Sondertruppen

Das ganze Ausmass der Tragödie zeigen die Namen von weiteren Generälen, die auf der Reise nach Katyn umkamen:

- Generalleutnant Włodzimierz Potanski, Kommandant der Sonderstreitkräfte, darunter die GROM (die Truppe, die 2003 im Irak kämpfte).
- Generalleutnant Bronisław Kwiatkowski, Chef des Führungsstabes.
- Brigadegeneral Kazimierz Gilarski, Stadtkommandant von Warschau.
- Generalmajor Tadeusz Płoski, der Feldbischof der Streitkräfte. fo. 

Oberst i Gst Ott: «Nach zwei Anflügen hätte der Pilot abbrechen müssen»

Bei Redaktionsschluss, am 15. April 2010, fünf Tage nach der Katastrophe von Smolensk, ist es noch nicht möglich, abschliessende Erkenntnisse über die Unfallursache festzuhalten.

Oberst i Gst Charles Ott, im Korrespondentenstab des SCHWEIZER SOLDAT ein überaus erfahrener Kenner der Militär- und Zivilluftfahrt, kommt zur Zwischenbilanz: «Wie immer nach einem solchen Unglück sind die Nation des Flugplatzes und die Nation der abgestürzten Maschine an der Unfalluntersuchung beteiligt. Das sind Russland und Polen. Hinzu kommt die Nation des Flugzeugherstellers, aber das im Fall Smolensk wieder Russland. Die Tupolew-Flugzeuge werden im russischen Samara hergestellt.»

Nur zwei Anflüge

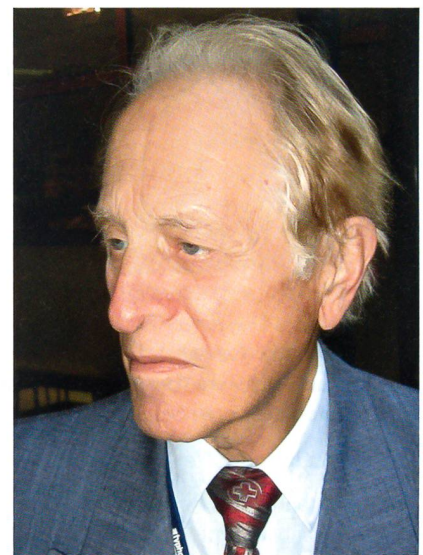
Ott zur Frage, wie es zum Absturz der Tupolew-154 kommen konnte: «An sich sollte es nicht sein, dass ein Pilot eine Landepiste viermal anfliegt. Als ich noch bei der Swissair tätig war, ordneten wir Vorsichtsmassnahmen an: Es galt und gilt die Regel, dass höchstens zwei Anflüge gestattet sind. Dazu gibt es nur eine Ausnahme: Wenn das Wetter plötzlich umschlägt, dann darf es ein Pilot ein drittes Mal probieren. Aber ein vierter Anflug ist in jedem

Fall ungewöhnlich und unzulässig.» Über das Verhalten des Bodenpersonals auf dem Flugplatz von Smolensk will der zurückhaltende Pilot Ott keine definitive Beurteilung abgeben: «Dazu ist es viel zu früh. Nach allem, was man weiss, warnten die Russen den polnischen Flugzeugführer mehrmals. Offenbar haben sie ihn auch aufgefordert, auf einem anderen Flugplatz zu landen. Das hätte Minsk oder Moskau sein können. Der Pilot kam dieser Aufforderung nicht nach.»

Was ist noch an Beweismaterial vorhanden? Ott verweist auf die in der ganzen Welt gebräuchlichen Usancen: «Geborgen hat man die Blackbox, die Aufschlüsse liefern wird. Wichtig ist auch der Voice Recorder im Cockpit, der alles aufnimmt, was vorne im Flugzeug gesprochen wird. Das Aufzeichnungsgerät hält lückenlos alle Gespräche fest.»

Griff Kaczynski ein?

Bedeutsam ist der Voice Recorder, weil schon spekuliert wird, der polnische Staatspräsident Lech Kaczynski habe den Hauptmann Arkadiusz Protasiuk zur Landung um jeden Preis gedrängt. Bekannt sind von früheren Flügen Auseinandersetzungen zwischen Lech Kaczynski und Piloten der Präsidentenmaschine; ein-



Oberst i Gst Charles Ott: «In der Schweiz hätten es die Vorschriften geboten, dass nicht die ganze Armee-führung an Bord gewesen wäre.»

mal betraf es auch Protasiuk, der sich nach der Einnahme von Antibiotika von einem Flug nach Brüssel abmeldete.

Das Eingreifen von Kaczynski ist eine reine Spekulation, über die nur die Auswertung der Aufzeichnungsgeräte Aufschluss geben kann. fo.